

Kriegs-Zeitung

der Loge zu den drei Degen in Halle a. S.

als Handschrift für Br. Freimaurer gedruckt.

Schlussansprache.

Nun nimmt die „Kriegszeitung“ aber wirklich Abschied von ihren Lesern. Sie war bemüht ein Bindeglied zu sein zwischen heimischen und auswärtigen Brüdern, zwischen Feld und Heimat. Ist ihr dies nicht mißglückt, so ist sie stolz und froh. Allen, die dem Schriftleiter geholfen haben, die ihn unterstützt haben in seiner schweren und doch so dankbaren Aufgabe, sagt er herzlichen br. Dank. Schwere Jahre liegen hinter uns, nicht minder schwere Jahre vor uns. Die Aufgaben, die jedem einzelnen erwachsen, sind groß und schwierig: Möge es auch jedem einzelnen beschieden sein, sie freudig und restlos zu lösen. Der A. B. a. W. gebe dazu seine Hilfe!

Diese Schlussnummer will nun noch einmal die Kriegseignisse und die Beteiligung der Br. am Kriege zusammenfassen. Sie will aber auch das Werk abschließen in Hoffnung und Erwartung kommender besserer Zeiten. Ist die Gegenwart auch trübe und fast verzweifelt, ist die Zukunft auch ungewiß und fast hoffnungslos — unser deutsches Vaterland, unsere deutsche Kultur, unser Deutschtum kann nicht untergehen, kann nicht ausgelöscht werden.

Wir hoffen, und indem wir hoffen, arbeiten wir schon mit am Wiederaufbau. Der A. B. a. W. helfe uns und gebe uns seinen Segen!

Sie hat die Mär ein Ende . . .

Preist glücklich, die da starben von Feindes Hand den Tod,
Die nie mehr wieder kehren, zu sehn der Heimat Not,
Die jubelnd sind gezogen vor Jahren in diesen Krieg,
Zum Tode wund noch kämpften um einen deutschen Sieg.

Nun liegt am Grund zerschlagen all unsre Herrlichkeit,
Drum leget zu den Toten, das einst so welkenweit
Vom Fels zum Meere strebte, das Banner schwarzweißrot.
Das hoffnungskühn entfaltet des Kaisers Heergebot.

Der Nibelungen Klage rauscht wieder vom Donauström,
Und trauernd läuten die Glocken zu Worms im alten Dom.
Den Helden entsinken die Schwerter; sie stehen stumm und
bleich —
Und wieder hat ein Ende die Mär vom Deutschen Reich.

Preist glücklich, die da starben von Feindes Hand den Tod,
Die nie mehr wieder kehren, zu sehn der Heimat Not,
Die jubelnd sind gezogen vor Jahren in diesen Krieg,
Zum Tode wund noch glaubten an einen deutschen Sieg!

Theodor Rauch (in der Münchener Zeitschrift
„Deutschlands Erneuerung“).

Unsere Loge in schwerer Zeit.

Am Sonnabend, dem 5. April 1919, fand im festlich geschmückten Tempel unserer gel. Bauhütte eine erhebende Feier statt: Die Begrüßung der aus Kriegsnot und Kriegsarbeit wieder glücklich in die Heimat zurückgekehrten Br. Fast konnten die weiten Räume die große Zahl der Teilnehmer nicht fassen. Überaus zahlreich war die Zahl der Kriegsteilnehmer, die zu dieser Feier erschienen waren. Die Br. Mallwitz, Hildesheim, Hoffmann I, Berlin und Menzel II, die nicht kommen konnten, haben Grüße gesendet. Schöne Musikvorträge unseres Br. Rud. Steckner (Gige) und eines Doppelquartetts unter der bewährten Leitung des Br. Hölzel trugen zur Verschönerung der Feier bei. Zunächst fand eine Aufnahme (Br. Cario) statt, an die sich dann die Begrüßungsfeier anschloß. Aus der Festrede, die zu halten dem Schriftleiter dieser Zeitung vergönnt war, teilen wir folgende Abschnitte mit.

In aller Not und allem Glend der Zeit, in allem Kummer über die traurigen Verhältnisse, in denen wir uns befinden, haben wir uns heut hier vereint, um ein Freudenfest zu feiern — freilich nur in schlichter Form und in gedämpfter Stimmung — aber immerhin ein Freudenfest. Gilt es heute doch die aus dem Felde und von der Kriegsarbeit glücklich wieder zu uns heimgekehrten Br. freudig zu begrüßen und ihnen aus tiefster Seele zu danken für

alles, was sie in treuer Pflichterfüllung für uns, für die Heimat, für das Vaterland getan und geduldet haben. Und ist unsere Feier auch nur schlicht und einfach, und können wir heut auch nicht jubeln und triumphieren, so ist unsere Freude doch um so tiefer und unsere Dankbarkeit um so wärmer.

Redner sprach dann davon, daß er es als eine besondere Auszeichnung betrachte, an einem solchen Tage zu den Br. sprechen zu dürfen und fuhr fort:

Und nun stehen wir am Ende, an einem unsagbar traurigen Ende. Von der Höhe gewaltiger Leistungen und herrlicher Erfolge im Felde und in der Heimat, von der Höhe weitgehender Wünsche und Hoffnungen für die zukünftige Entwicklung unseres Vaterlandes, von der Höhe deutscher Kraft und Einigkeit sind wir in jähe Tiefen hinabgestürzt. Wir haben einen Zusammenbruch der Verhältnisse, der Menschen, der Erwartungen erlebt, wie ihn niemand außerhalb und innerhalb Deutschlands für möglich gehalten hätte.

Und dazu kommt nun der Umsturz im Innern! Wohin uns die inneren Verhältnisse noch führen werden — wir wissen es nicht. Und so blicken wir mit schwerer Sorge in eine trübe ungewisse Zukunft.

Auch in dieser traurigen Zeit war uns unsere Loge ein Halt und Hort. Der A. B. a. W. erhalte sie uns in ihrer Weisheit, Schönheit und Stärke als einen starken Fels in dem wilden Wogen der Ereignisse, auf daß wir auch weiterhin in ihr einen festen Halt finden, der uns Erholung und Erhebung bietet in allen den Ängsten und Kümernissen, die unser Herz und Gemüt bedrücken und zerreißen: auf daß wir aus ihr neuen Mut und neue Kraft gewinnen zur Lösung der schweren Aufgaben, die gerade die jetzige Zeit an uns stellt!

Redner erklärte dann in seiner Rede, unsere Loge selbst in schwerer Zeit betrachten und darlegen zu wollen, was die Br. der Drei Degen seit Kriegsausbruch erlebt und geleistet haben, welchen Anteil sie am Kriege genommen und welche Opfer sie gebracht haben.

Frieden! Mit welch' heiligem Schauer erfüllt dieses Wort unsere Herzen! Können wir uns denn eine Friedenszeit, eine Zeit ohne Krieg und Unruhen überhaupt noch vorstellen? Wie herrlich war die Zeit vor dem Kriege. Wie schön war es, als wir am 24. Juni 1914 in alt gewohnter Weise unser liebes herrliches Johannisfest, das Fest der Rosen feierten — noch im tiefsten Frieden und nichts ahnend von den furchtbaren Ereignissen, die bald darauf über uns, über unser Vaterland, über die ganze Welt hereinbrechen sollten. Doch schon wenige Tage darauf geschah jenes schreckliche Verbrechen, das den Ausgangspunkt von soviel Unglück und Elend bildete. Am 28. Juni 1914 wurde der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin in Serajewo von serbischen Verschwörern ermordet. Fast kommt es uns vor, als läge dieser Mord viele Jahrzehnte hinter uns. Denn es hat sich seitdem zu vieles, zu Entsetzliches ereignet, so daß die Zeit von 4 1/2 Jahren zu kurz zu sein scheint, als daß sie soviel Schreckliches umfassen könnte.

Zunächst trat nach der Untat eine Pause ein, gerade als hielte die Welt — entsetzt über das Gräßliche, was geschehen war — den Atem an. Dann aber folgten sich die Ereignisse mit furchtbarer Schnelligkeit und entsetzlicher

Wucht, bis dann schließlich fast die ganze Welt in Flammen stand. Ach — wir haben das Schreckliche ja alle schauernd mit erlebt. Was man in der Zeit der so weit vorgeschrittenen Kultur, der allgemeinen Menschheitsideale für unmöglich gehalten hatte — es wurde Ereignis. Das große Morden, die gegenseitige Völkerzerfleischung begann. Aber damit war der Stein ins Rollen gekommen und nicht mehr aufzuhalten, der uns schließlich zerschmettern sollte.

Wir hatten gewiß alle festen Mut und den besten Willen. Aber bei aller Begeisterung und Siegeshoffnung lag es doch wie ein Alb auf unserer Brust. Denn wir wußten, was auf dem Spiele stand, und wie furchtbar schwer unsere Aufgabe sein würde: Es galt ja fast gegen die ganze Welt mit allen ihren unerschöpflichen Hilfsmitteln standzuhalten und zu kämpfen.

Und auch persönlich wurden wir alle sehr schwer getroffen. Gab es doch keinen Bruder unter uns, der — wenn er nicht selbst ins Feld zog — nicht einen lieben und teuern Familienangehörigen hinausziehen sah. Da war des Elends und des Abschiedschmerzes kein Ende! Schwer bedrückt versammelten auch wir uns hier im Tempel am 9. August zur Abschiedsfeier. Den erhebenden und begeisternenden Worten unseres gel. Br. Friedersdorff gelang es aber, uns mit schöner Hoffnung zu erfüllen und unsere Herzen zu beruhigen. Er wies uns aus der Geschichte nach, daß die Deutschen noch niemals besiegt worden sind, wenn sie einig waren. Damals waren wir einig — also durften wir hoffen.

Wie ist das nun alles so anders geworden!

Nahezu 90 Br. zogen damals hinaus, für Deutschlands Heil zu streiten. Mit schwerem Herzen und heißen Segenswünschen ließen wir sie ziehen. Im Laufe des Krieges sind ihnen noch viele andere gefolgt.

Inzwischen wurden hier im Logenhaus die Festsäle, die wir zur Verfügung gestellt hatten, in Lazarette umgewandelt. An 200 Betten wurden aufgestellt, die dann auch sehr schnell belegt waren. Schon bald nach der Eröffnung des Lazarettes wurden dort Einrichtungen getroffen für die Unglücklichsten der Kriegsverletzten, für die Vollblinden. Seitdem ist eine große Zahl solcher Blinden in unserem Lazarett gepflegt und behandelt worden, und es war uns immer eine besondere Genugtuung, daß sich diese so schwer heimgesuchten Krieger in unserem schönen Garten bewegen konnten, geführt und geleitet von liebevoller Schwesternhand. Eine große Zahl unserer Schwestern hat sich stets mit rührendem Eifer und schönstem Erfolge um das Lazarett und besonders auch um die Blinden bemüht. Und es ist mir auch heute eine besonders erfreuliche und ehrenvolle Pflicht, dieser Liebestätigkeit unserer Schwestern in herzlichster Anerkennung und Dankbarkeit zu gedenken.

Das Lazarett hat nun die Räume, die von ihm über vier Jahre benutzt worden sind, verlassen, und wir hoffen in absehbarer Zeit, spätestens wohl zum Johannisfeste dieses Jahres, unsere Festsäle nach ihrer Erneuerung wieder benutzen zu können. Die Erinnerung daran, daß in ihnen mehr als vier Jahre hindurch schwer kranke und verwundete Krieger Pflege und Wiederherstellung gefunden haben, wird aber unseren Herzen immer wohl tun und sicherlich in der Geschichte unserer Loge eine ehrenvolle Rolle spielen.

Dank der wunderbaren Tapferkeit unserer Krieger, der es gelang, jeden Feind an einem tieferen Eindringen in unser Vaterland zu hindern, war es uns vergönnt, unsere Logenarbeiten beinahe wie im Frieden in gewohnter Weise ungestört fortzuführen. Freilich — an Tafellogen konnten wir nicht denken, da uns ein genügend großer Raum in unserem Hause nicht zur Verfügung stand. Gleichwohl haben wir einige Male versucht, hier im Tempel eine Tafelloge abzuhalten, um den während des Krieges neu aufgenommenen Br. wenigstens ein annähernd ähnliches Bild dieser schönen Feier zu geben. Aber auch die Brudermahle mußten wir sehr bald einstellen, da es nichts mehr zu essen gab. Wir begnügten uns seitdem mit einem gemütlichen Br. Beisammensein, bei dem sich ein jeder sein Abendbrot mitbringt, und suchten in der Br. Hingabe Ersatz für die fehlenden materiellen Genüsse. Immer aber gedachten wir in herzlicher Br. Liebe aller der Br., die fern von uns draußen im Felde standen und Deutschlands Grenzen schirmten — und denen wir es ja überhaupt zu danken hatten, daß wir die Möglichkeit besaßen, eine solche Br. Gemeinschaft zu pflegen.

So konnten wir alle Logenfeste, wenn auch in ernster Stimmung und mit der durch den Krieg gebotenen Einschränkung feiern, konnten am 12. April 1917 eine Kriegsloge mit Schwestern begehen und am 14. und 15. Dezember 1918 sogar des 175. Geburtstages unserer Loge in zwei ersten Feiern gedenken.

Zu den Weihnachtsfesten und auch bei anderen Gelegenheiten haben wir es uns nicht nehmen lassen — wenigstens in den ersten Jahren, wo es noch etwas zu schicken gab — Euch ins Feld kleine Gabenpäckchen als Zeichen Br. Gedenkens zu senden. Solche Sendungen haben wir leider dann aus Mangel an Sendbarem einstellen müssen.

Des weiteren hatte nun aber die Loge eine Hilfsaktion im großen Stile eingerichtet, indem sie eine „Kriegshilfe“ schuf, mit deren Ausführung der erprobte freim. Erziehungsverein betraut wurde. Die Mittel dafür gab uns in der Hauptsache die mit Kriegsbeginn zur Untätigkeit verurteilte Vergnügungskasse der Berggesellschaft. Denn diese Gesellschaft hatte natürlich sofort ihren gesamten gesellschaftlichen Betrieb einstellen müssen. Konzerte, Bälle und sonstige Vergnügungen mußten schon aus Mangel an verfügbaren Räumen aufhören. So war es eine den Zeitverhältnissen durchaus entsprechende Tat, die Gelder, die ursprünglich dem Vergnügen und der Belustigung dienen sollten, nun in der schweren Zeit zur Vinderung von Notständen zu verwenden, die infolge des Krieges in der Stadt Halle eintraten. Durch diese Vergnügungsgelder wurde manche Träne getrocknet und manche Not und Sorge gelindert. Aus der Kriegshilfe wurden außerdem Liebesgaben gespendet: An unser Logenlazarett, an die halle'sche Patenstadt Bialla, an die halle'schen Regimenter, an die deutsch-evangelische Schule in Wilna und an andere. Für alle diese Zwecke hat die Kriegshilfe nahezu 24000 Mark verwendet, gewiß ein schönes Zeichen freim. Hilfsbereitschaft und Liebestätigkeit, das uns alle mit Stolz und Freude erfüllen darf.

Schon im Herbst 1914 machte sich ferner das Bedürfnis fühlbar, mit den im Felde befindlichen Br. in einer möglichst nahen Verbindung zu bleiben. Der Versuch eines regelmäßigen Briefwechsels mußte bald aufgegeben

werden — es waren der auswärtigen Br. zu viele. Das führte schließlich zur Begründung einer eigenen Kriegszeitung der Loge. Zahlreiche Br. haben das schöne Unternehmen unterstützt. Die Br. im Felde durch die Sendung ausführlicher Schilderungen ihrer Erlebnisse, die Br. in der Heimat durch Überlassung von Aufsätzen, Reden und Vorträgen.

Wer die einzelnen Nummern unserer Kriegszeitung durchblättert, muß erstaunt sein über die reiche Fülle von wissenschaftlicher Arbeit, von freim. Betätigung und Br. Liebestätigkeit, die in diesen Kriegsjahren in unserer Loge geleistet worden sind.

Im Mai 1915 erschien die erste Nummer der Kriegszeitung, im Januar 1919 die letzte, die Nummer 33. In nächster Zeit wird noch eine allerletzte abschließende Nummer erscheinen: Die Zeitung wird dann einen stattlichen Band bilden. Ihr reicher Inhalt wird allen kommenden Geschlechtern eine wertvolle und kaum zu erschöpfende Fundgrube der Logengeschichte bieten und Zeugnis davon ablegen, mit welchem Ernst und Eifer und mit welchem schönen Erfolge in dieser schweren Kriegszeit in unserer Bauhütte gearbeitet worden ist.

Redner machte dann eine Reihe von Mitteilungen aus dem Ergebnisse der von ihm über die Beteiligung der Br. am Kriege veranstalteten Umfrage, und fuhr fort:

Wir sind stolz auf alle die Br., die draußen im Felde, drinnen in der Heimat nach ihrem besten Können und Vermögen dem Vaterlande gedient haben. Und wir wissen wohl zu würdigen, was jeder einzelne geleistet hat. Für manchen, der noch jung ist, und der nicht gerade im Schützengraben lag, mag der Dienst und das Opfer ja schwerer gewesen sein, als für andere, die es tatsächlich schwerer hatten. Allen Mitkämpfern gilt unsere tiefe Bewunderung, unsere herzliche Anerkennung, Dankbarkeit und verehrungsvolle Br. Liebe.

In tiefer Wehmut gedenken wir nun aber derjenigen Br., die niemals wieder zu uns zurückkehren werden, die ihr Herzblut dahin gegeben haben für ihr Vaterland und uns und ihren Angehörigen für immer entrißen sind.

Die Vöglein im Walde,

Die singen so wunder, wunderschön:

In der Heimat, der Heimat,

Da gibts ein Wiederseh'n.

So hatten sie einst mit ihren Kameraden beim Ausmarsch gesungen — ihre und unsere Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Mit ihnen können wir hier auf Erden kein Wiedersehen mehr feiern.

Nachdem der Redner die Namen der 11 Br. genannt hatte, schloß er:

Die Br. unserer engeren Kette standen in der Blüte ihrer Jahre, auf der Höhe ihres Lebens. Sie hätten wohl noch viel Gutes und Segensvolles wirken können. Der A. B. a. W. hatte es anders mit ihnen beschlossen: Sein Name sei gelobt! Uns aber hat der Heldentod so vieler gel. Br. mit tiefer Trauer erfüllt — aber auch mit Stolz: Denn sie waren die Unsrigen; sie haben ihr Leben gelassen für ihre Br. und haben so die größte Tat vollbracht, die ein Mensch vollbringen kann. Ihr Heldentum wird unvergessen sein. Nicht nur in unseren Herzen werden sie ewig fortleben — wir werden ihre Namen auch in einer



ehernen Tafel vereinigen, die kommenden Geschlechtern Kunde geben soll von ihrem erhabenen Heldentum. Der A. B. a. W. aber gebe ihnen den Frieden, mögen sie nun in fremder Erde ruhen oder in der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Schwer zu beklagen sind weiter die sieben Brr., die noch in Feindesland gefangen sind. Mit tiefer Scham empfinden wir die bittere Schmach, daß Deutschland zwar die gefangenen Feinde freilassen mußte, daß es aber in Folge seiner Wehrlosigkeit nicht in Stande ist, die Freilassung auch seiner gefangenen Brr. zu erzwingen, sondern sich auf völlig wirkungslose, entwürdigende Proteste beschränken muß.

Der A. B. a. W. schirme und schütze die gel. Brr. in ihrer schweren Lage und gebe ihnen eine baldige Heimkehr zu uns und zu ihren besorgten Angehörigen!

Aber nicht nur diese Schmerzen bewegen unsere Herzen. Der Kummer und die Sorgen unserer Brr. sind auch unser Kummer und auch unsere Sorgen. Und deshalb gedenken wir heut auch unserer so schwer heimgesuchten Schw. und Brr., die ihr Liebste, ihr Bestes, ihr Teuerstes auf dem Altar des Vaterlandes haben opfern müssen, die einen Sohn, einen Schwiegersohn oder einen anderen teuren Angehörigen in den schweren Kriegsjahren verloren haben. Nach den mir bis jetzt gewordenen Mitteilungen standen 158 Söhne, 38 Schwiegersöhne und 6 Enkel von Brr. im Felde. Von ihnen sind auf dem Felde der Ehre geblieben 34 Söhne und 7 Schwiegersöhne. Darunter befinden sich 5 Brr. die zwei Söhne, in einem Falle sogar außerdem noch einen Schwiegersohn beweinen. Wahrlich schweres Leid ist auf die Häupter dieser Väter und Mütter und Witwen geladen worden. Wir gedenken ihrer aller mit tiefgefühltester Teilnahme. Der A. B. a. W. möge sie trösten und ihnen den Glauben stärken, daß diese Opfer nicht umsonst gewesen sind. Nichts vergeht klanglos, nichts zwecklos. So dürfen sie hoffen, daß auch der Tod dieser Helden doch einen tieferen Zweck, doch eine tiefere Wirkung hat, als wir in unserer Beschränktheit jetzt zu fassen und zu erkennen vermögen. Alle die schweren Verluste, die unsere Brr. und Schw. erlitten haben, fühlen und empfinden wir in ihrer ganzen Schwere aus tiefstem Herzen mit.

Doch nun mache dich auf und werde Licht! Nun schauen wir nicht mehr zurück, sondern vorwärts: Nun sprechen wir nicht mehr vom Kriege und seinen Schrecken!

Denken wir jetzt nur an den kommenden Frieden und an die großen Aufgaben, die jetzt für uns alle zu lösen sein werden.

Die neue Zeit bringt neue Pflicht — die neue Not verlangt neue Hilfe — aber auf der neuen Arbeit wird auch neuer Segen ruhn.

Wie oft und wie eingehend haben wir uns im Kriege mit der Frage beschäftigt: Welche Aufgaben erwachsen der Freimaurerei nach dem Kriege? Alles haben wir dabei in Erwägung gezogen — aber wir konnten ja nicht ahnen, daß ein derartiger Zusammenbruch erfolgen, und daß auch im Innern ein solcher Umsturz eintreten würde. Nun ist das Bild ein ganz anderes geworden, und die Logen sind vor ganz neue Aufgaben gestellt.

Aber der Geist, in dem diese Aufgaben gelöst werden müssen, ist doch derselbe geblieben. Und diesen Geist wollen wir uns auch weiter bewahren, diesen freien Geist, der uns

befähigen soll, in den kommenden schweren Zeiten als Menschen, als Staatsbürger, als Mitarbeiter am Ganzen Tüchtiges zu leisten und dem Vaterlande treue und nützliche Diener zu sein. Solche Diener, solche Helfer schuldet die Freimaurerei dem Vaterlande. Und ein Jeder soll an seinem Plage — im Hause, in der Familie, im Bruderkreise, im Berufe, Geschäfte oder Amte, im privaten Leben, wie in der Öffentlichkeit Vorzügliches leisten und Gutes stiften — sei er nun Führer oder Geleiteter, sei sein Wirkungskreis groß oder klein, sei sein Einfluß gewaltig oder gering.

Kann ich nicht Dombaumeister sein,
Behau' ich als Steinmetz den Stein.

Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,
Trage ich Mörtel herbei und Sand.

Und nun ein herzliches Willkommen den lieben zurückgekehrten Brr.! Ihr habt viel erlebt. Ihr habt schwere und bittere Zeiten hinter Euch: Aber alles ist vergessen in dem Gefühle wieder daheim zu sein. Freilich ist Euch dieses Gefühl erheblich verbittert, die Freude der Heimkehr Euch schlimm vergällt worden! Wir hatten uns Eure Heimkehr wahrlich anders gedacht — und Ihr hattet gehofft, die Heimat, für die Ihr so große Opfer gebracht habt, in einem anderen Zustande vorzufinden, als er jetzt ist. Wie müßt Ihr erschreckt und entsetzt sein über die Verhältnisse in der Heimat. Aber — habt Ihr Euch draußen als treffliche Helden gezeigt, so wird auch jetzt Euer Herz daheim nicht verzagen und verzweifeln. Gewiß wird es auch Euch furchtbar schwer werden jetzt umzulernen und Euch in die neuen Gedanken und Ideen hineinzufinden. Aber nur wenn wir alle uns dazu aufraffen, nur dann können wir auch in der neuen Zeit und an der neuen Zeit Mitthelfer und Mitarbeiter sein. Auch in der neuen Zeit werden Erfolge und Fortschritte ja nur zu erreichen sein durch ernste Arbeit und Pflichttreue, Dinge, die in den furchtbaren Stürmen der letzten Wochen fast ganz verloren gegangen zu sein scheinen — wenigstens in gewissen Kreisen.

Daran wollen wir Freim. es aber gewiß nicht fehlen lassen, so schwer es dem einen oder dem anderen nach den schrecklichen Vorfällen, die wir erlebt haben, auch werden mag, im Interesse dieser Allgemeinheit noch tätig zu sein. Und tatsächlich ist ja auch die Zahl derer nicht gering, die daran verzweifeln, daß unser Volk jemals wieder zu früherer Höhe emporgeführt werden kann, und die in tiefem Weh nicht mehr geneigt sind, sich im öffentlichen Leben und bei vaterländischer Arbeit noch weiter zu betätigen.

Nun, m. gel. Brr., wir Freim. dürfen solchen Stimmungen nicht Raum geben. Wir müssen uns hier als wahre Jünger der K. K. erweisen, die nur das Ganze im Auge haben und sich selbst bezwingen, die mit dem alten Mansfelder Spruche: *Dennoch!* am Menschheitsbau zu arbeiten nicht müde werden, und die gerade in der schwersten Zeit mit doppeltem Eifer ihre Pflicht tun.

Trotz aller Schrecken, die wir ja auch in Halle in den letzten Wochen durchmachen mußten, trotz allem Schlimmen, das wir erlebt haben, trotz der schweren Sorgen, mit denen wir in die ungewisse Zukunft schauen, dürfen wir doch an unserem Volke, an unserem Vaterlande nicht verzweifeln.

Die Zeiten jetzt waren ja so schlimm, so furchtbar, daß sie kaum noch schlimmer werden können. Und deshalb dürfen wir hoffen, daß wir den tiefsten Tiefstand überwunden



haben, daß es nun wieder aufwärts geht, wenn auch langsam und mit großen Schwierigkeiten. Es müssen und es werden ja auch wieder andere Zeiten kommen, wie es auf dieser Welt ja mit allen Dingen geschieht: Auf die Nacht folgt der Morgen, auf den Winter der Frühling, auf Regen Sonnenschein.

Ach zage doch nicht und klage doch nicht:
„Der ganze Tag ist verregnet.“
Wer weiß, ob der liebe gnädige Gott
Dir den Abend nicht leicht macht und segnet.
Vernimmst Du den säuselnden Abendwind
In den triefenden, tropfenden Ästen?
Die dunklen Wolken jagt er davon
Und klar wird es plötzlich im Westen.
Die Sonne als strahlende Siegerin
Schickt freundliche Grüße hernieder
Millionen Tropfen in Feld und Wald,
Die grüßen errötend sie wieder.
So hebe auch Du das verzagte Gesicht
Aufwärts und laß Dich beschämen,
Du Gotteskind! Auch in schwerer Zeit
Laß Dir die Hoffnung nicht nehmen!

Martha Goedel.

Und so wollen auch wir uns die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht nehmen lassen: Und diese besseren Zeiten sollen uns *Freim.* gewiß auf dem Plan finden. Und bis sie kommen, wollen wir nicht verzagen, sondern unausgesetzt an ihrer Vorbereitung arbeiten. Und deshalb fort mit allem Kleingemut und Verzagttheit! Das Vaterland ruft uns; es braucht uns und erwartet von uns treueste Hingabe und heiligste Pflichterfüllung. Möge die *R. R.* uns allen starke tiefwurzelnde Kräfte verleihen, auf daß wir zu solcher Pflichterfüllung fähig und imstande sind! Und in diesem Sinne gilt Euch, meine gel. heimgekehrten *Brr.* mein Ruf:

Willkommen wieder daheim! Willkommen zu neuer gesegneter Arbeit! Willkommen zu erstem, heiligen, gemeinsamen Streben für die Rettung, für den Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes!

Und dazu gebe uns der *U. B. a. W.* seinen Segen.
Stieber.

Die Opfer des Krieges.

11 Brüder unserer Loge sind im Kriege gefallen oder in Feindesland gestorben.
1914.

1. Suchsland II, Otto, der Sohn unseres *S. E. M.*, Dr. med. und Knappschafftsarzt in Eisleben fiel am 30. August 1914 31 Jahre alt, als er in Ausübung seines ärztlichen Dienstes bei Boulpaix in Belgien einen Augenblick den gedeckten Verbandsplatz verließ. Er wurde von einer Granate getroffen, die ihn so schwer verletzte, daß er sofort benutzlos wurde und nach kurzer Zeit verschied. Seine Leiche wurde in die Heimat überführt. Er war am 2. September 1910 in unsere Loge aufgenommen. Er war Geselle.
2. Köcher, Adolf, Stadtrat in Halle, war Oberleutnant. Am 7. September 1914 fiel er an der Marne, 35 Jahr alt. Er gehörte unserer Bruderfette seit 4. März 1910 an und war Geselle.

3. Wagner, Max, Landschaftsbeamter, Schwiegerjohn unseres *Br.* Preßler, Oberleutnant. Erhielt am 16. September 1914 das *Eis. Kr.* Am 19. September 1914 wurde er bei Nohon schwer verwundet und starb bald darauf, 45 Jahr alt, im Lazarett Chauny. Seit 5. Januar 1906 gehörte er dem Bunde an und war Meister.
4. *Br.* Lienau, Detlev, Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer, Offizierstellvertreter, wurde am 9. Oktober 1914 bei Gent zu Tode getroffen und starb, 40 Jahr alt. Seit 7. Oktober 1910 war er Freimaurer und zuletzt Geselle.
5. Meyer, Georg, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Oberleutnant. Meldete sich bei Kriegsausbruch, obwohl schon 50 Jahre alt, freiwillig. Am 20. Oktober 1914 erlag er einer tödlichen Verwundung bei Ypd. Er war am 6. Januar 1905 aufgenommen und war Meister.
6. Wendler, Heinrich, Rittergutspächter in Emlitz bei Schkeuditz. Schwiegerjohn unseres *Br.* Radwitz I, Hauptmann, fiel am 23. November 1914, 47 Jahre alt, bei Lodz.

1915.

7. Zander, Gustav, Dr. med., Arzt in Nietleben, Oberarzt d. *L. Eis. Kr. II. Kl.*, wurde am 29. August 1915 bei Chauny von seinem scheu gewordenen Pferde abgeworfen und erlitt einen Schädelbruch, an dem er am 30. August starb. Er ist 37 Jahre alt geworden und war erst kurz vor dem Kriege Bruder geworden.
8. Schenke, August, Oberzollrevisor, zuletzt in Berlin. Major, *Eis. Kr. II. und I. Kl.*, war schon 10. Oktober 1914 verwundet, aber schnell wieder hergestellt worden. Seit 21. September 1915 wird er im Osten vermißt. Er ist 56 Jahre alt geworden und gehörte zu uns seit 7. September 1906; war Meister.

1916.

9. Wegner, Adalbert, Ehrenmitglied unserer Loge. Großmeister der drei Weltkugeln. Generalleutnant, starb am 12. Januar 1916 als Gouverneur von Wilna.
10. Hübner, Emil, Buchdrucker, dien. *Br.*, Sohn unseres verstorbenen dien. *Br.* Hübner, starb am 14. Oktober 1916 an einer in der Sommeschlacht erhaltenen schweren Verwundung, 34 Jahre alt. *Eis. Kr. II. Kl.* Er war erst kurz vor dem Kriege in den Dienst der Loge getreten und war im II. Grade.

1917.

11. Benemann, Paul, Bankbeamter, zuletzt in Charlottenburg. Sohn unseres *Br.* Benemann in Posen. Witzfeldwebel, *Eis. Kr. II. Kl.*, fiel am 31. Oktober 1917 durch einen Granattreffer im Westen, 30 Jahre alt. Er hat unserer Loge nur kurze Zeit angehört und war Geselle.

Ehre und Ruhm dem Andenken dieser gel. Brüder!

In feindlicher Gefangenschaft

befinden sich die 7 *Brr.*

Edgar Thamm seit 1914. — Georg Helbig seit 1914. — Dr. Ewald Scherping seit 1916. — Albert Ernst seit 1917. — *S. E. M.* Emil Suchsland seit 1918. Berthold Gleimann seit 1918. — Dien. *Br.* Kurt Neße seit 1918.



Br. Suchsland ist zu unserer aller Freude am 23. April wohlbehalten aus der Gefangenschaft heimgekehrt. Möge auch den anderen Br. bald eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Statistik der Kriegsteilnehmer.

Am Kriege unmittelbar beteiligt waren	
Ehrenmitglieder	6
Logenmitglieder	133
besuchende Brüder	12
dienende Brüder	7
	Brüder im Ganzen 158
Davon waren im Felde	
Ehrenmitglieder	4
Logenmitglieder	88
besuchende Brüder	7
dienende Brüder	3
und in der Heimat tätig	
Ehrenmitglieder	2
Logenmitglieder	45
besuchende Brüder	5
dienende Brüder	4
Es wurden verliehen	
das Eij. Kr. II. Kl. an 84 Brüder,	
das Eij. Kr. I. Kl. an 24 Brüder,	
das Preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe an 47 Br.	
Außerdem erhielten zahlreiche Br. andere Kriegs-	
orden sowie die Eiserne Medaille der Stadt Halle. Auch	
viele Schwestern wurden in ähnlicher Weise ausgezeichnet.	
Gefallen bzw. im Felde gestorben sind 11 Br. In	
feindlicher Gefangenschaft befinden sich 7 Br.	
Über jeden Br. der im Felde tätig war oder sonst-	
wie durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden ist,	
ist ein Merkblatt angelegt. Die Sammlung der Merk-	
blätter ist dem Logenarchiv überliefert worden.	
Die Nachrichten über die Söhne von Br. sind leider	
recht unvollständig. Von 158 gemeldeten Söhnen, 38	
Schwiegersöhnen und 6 Enkeln sind 34 Söhne und 7	
Schwiegersöhne gefallen.	

Die Kriegshilfe

hat im Ganzen gezahlt	
an Lazarette, Schulen, Vereine, militärische	
Verbände	10 925 M
für Liebesgaben (Zigarren, Schokolade)	1 017 "
an 313 Personen	12 204 "
	zusammen 24 146 M

Helfer im Logenlazarett.

Als Ärzte waren im Logenlazarett tätig:

Br. Herzau, Geheimer Sanitätsrat, St. Beletes, Oberstabsarzt, Br. Wähmer.

Der Pflege der Kranken haben sich gewidmet als Schwestern:

Lore Schumann, Hanni Schumann, Brigitte Schwarzkopf, Elisabeth Frenkel, Marie Jäckisch, Käthe Thomas, Lotte Juliusburger, Marta Liebe, Marie Kretschmar, Erika Heintke.

In der Wäschestube arbeiteten:

Fräulein Kirchner, Frau Entelstroth, Fräulein von Dunker, Frau Professor Eckstein, Frau Geheimrat Keil, Frau Sanitätsrat Keil, Frau Dr. Keil, Frau Direktor Osterloh, Frau Direktor Nord, Frau Dr. Pietsch, Fräulein Zwomsky.

Frau Weismann und Frau Kesperstein haben viele Liebesgaben gestiftet.

Um die Gesamteinrichtung des Lazarettes haben sich aber schließlich Frau Geheimrat Elze und der verstorbene Major Br. Thomas ganz besondere Verdienste erworben.

Verwundeten-Dank.

Das Lazarett im Hause der Loge zu den drei Degen auf dem Jägerberge ist am 1. April aufgelöst worden, nachdem es 4 1/2 Jahre hindurch zahlreichen Verwundeten Aufenthalt, Pflege und Genesung gewährt hat.

Bei ihrem Scheiden haben die Verwundeten ein schön ausgeführtes und eingerahmtes Blatt überreicht, das folgenden Wortlaut hat:

Den verehrlichen Mitgliedern der „Loge zu den drei Degen“ danken wir herzlichst für alle Wohltaten, die uns durch freundliche Aufnahme in ihren Räumen, durch fortgesetzte Zuwendungen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden sind. Insonderheit danken wir noch den geehrten Damen für alle hilfreiche Liebe, mit der sie uns stets umgaben. Bei unserem Scheiden rufen wir allen freundlichen Gebern ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu.

Halle, im März 1919.

Im Namen sämtlicher derzeitigen Verwundeten.

Siegfried Werther
Sergeant.

Otto Lubau
Bize-Feldwebel.

Emil Schilde
Unteroffizier.



ENTSAUERT
PAL 10/2019

